



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

412 (6.9.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-282459](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-282459)

Die Preisverteilung in Venedig

Der Abschluß der Kunstfilmwoche

DNB Venedig, 6. Sept.

Die 5. Internationale Filmkunstschau fand mit der Verteilung der Preise ihren offiziellen Abschluß. Deutschland erhielt, wie schon kurz berichtet, für seine auf der Schau vorgestellten Filme drei Preise. Ferner ergab die Preisverteilung folgende Ergebnisse:

Musikfilm-Preis für den besten ausländischen Film: „Un carnet de bal“ (Frankreich); Mussolini-Preis für den besten italienischen Film: „Scipio Africanus“ (Italien); Preis der Nationen für die beste Filmaufführung: „Vittoria die Große“ (Großbritannien); Preis des Ministeriums für Volkskultur für den besten ausländischen Regisseur: Robert Flaherty und Joltan Korda für den Film „Elephant-Boy“ (Großbritannien); Preis des Ministeriums für Volkskultur für die beste italienische Regie: Mario Camerini für den Film „Der Herr der Welt“ (Italien); Preis des Ministeriums für Volkskultur für den besten Kolonialfilm: „Bronzene Schildwache“ (Italien); Preis des internationalen Preisrichterkollegiums für die beste künstlerische Gesamtleistung: „La Grande Illusion“ (Frankreich); Preis der Generaldirektion für das Filmwesen für die beste Szenografie eines ausländischen Films: „Die Verden der Krone“ (Großbritannien); Preis der Generaldirektion für das Filmwesen für die beste Darstellung von Schönheiten in Natur und Kunst: „Londotieri“ (Italien); Preis der internationalen Filmkammer für den besten erzieherischen Film: für die Produktion des Luce-Instituts (Italien); Preis für die beste Schauspielerin: Bette Davis (USA); Preis des Luce-Instituts für die beste Fotografie: „Winterzeit“ (USA); Preis der Generaldirektion für Theater für den besten Trickfilm: „Walt Disney“ (USA).

Schließlich wurden belobigende Anerkennungen dem ungarischen Film „Schwester Maria“, dem tschechoslowakischen Film „Bataillon“, dem indischen Film „Santusaram“, dem japanischen Film „Mondschein über den Ruinen“, dem australischen Film „Der fliegende Arzt“ und dem polnischen Film „Drei Studien von Chopin“ ausgesprochen.

Düsseldorfs neuer Rekord

Fünf Millionen besuchten die Reichsausstellung

DNB Düsseldorf, 6. September.

Die große Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ wurde bis zum Sonntag von fünf Millionen Menschen besucht, was die große Bedeutung dieser vierjahresplanmäßigen Ausstellung unterstricht. Der fünfmillionste Besucher war der 14jährige Robert Lipinski aus Dortmund-Mengede, dem von Direktor Hattrop eine goldene Uhr, ein Gutschein für eine dreiwöchige AdR-Familienreise und ein großes Führerbild überreicht wurden.

Glückwunschtelegramm des Führers

zum Geburtstag des jugoslawischen Königs

Berlin, 6. Sept. (H-B-Funk)

Der Führer und Reichkanzler hat Sr. Königlichem Hoheit dem Prinzregenten von Jugoslawien zum jugoslawischen Nationalfeiertag, dem Geburtstag des jungen Königs, herzliche Glückwünsche telegrafisch übermittelt und zugleich seine besten Wünsche für das Wohlergehen Sr. Majestät des Königs zum Ausdruck gebracht.

Zur Filmkunst-Entscheidung am Lido

Wird das Urteil des Venezianischen Preisgerichts den Eindrücken der Schau gerecht?

Die Entscheidung des Preisgerichts der V. Internationalen Filmkunst-Ausstellung — Venedig — 1937 ist gefallen und damit der Schlußstrich unter den fünfsten internationalen Filmkunst-Wettbewerb gezogen. Deutschland erhielt drei Preise, von denen zwei („Mannemann“ als bester Dokumentarfilm und „Königstrahle“ als bester wissenschaftlicher Film) die führende Stellung des deutschen Kulturfilms in der Weltproduktion anerkennen, während der dritte der überragenden künstlerischen Gestalt des deutschen Schauspielers Emil Jannings gerecht wird. Die übrigen Preise fielen an Filme und Gestalten der anderen Nationen, davon drei erste Preise an Frankreich („Un carnet de bal“ — Mussolini-Preis, „La grande illusion“ — beste Gesamtleistung, „Les perles de la couronne“ — beste Szenographie). Dem Preisgericht gehörten Vertreter der an der Ausstellung beteiligten Nationen an.

Ist das Urteil der venezianischen Kommission objektiv, entspricht es der Stimmung, mit der die einzelnen Filme beim Publikum und in der Presse aufgenommen wurden? Ein Rückblick auf die drei Wochen der Filmkunst-Ausstellung beweist, daß dies nicht der Fall ist. Die reifste Anerkennung der deutschen Filme bei Publikum und Presse, der Eindruck, den „Patrioten“, „Zu neuen Ufern“, „Der Herrscher“ auch über Jannings' schauspielerische Leistung hinaus und die übrigen Filme hinterlassen konnten und den sichtbarsten Ausdruck in der beifälligen Aufnahme fand, tritt in dem Urteil der Jury nirgendwo in Erscheinung. Die filmkünstlerischen Erkenntnisse, die die deutschen Filme vermittelten und die auch in den einzelnen Kritiken der gesamten italienischen Presse ihre Würdigung fanden, vermochten das Preisgericht ebenfalls nicht zu bewegen, in der Urteilsverteilung den künstlerischen Werten

Die Einladungsliste fertig

Spanien wird bei der Mittelmeerkonferenz nicht vertreten sein

DNB Paris, 6. Sept.

Der Quai d'Orsay hat, wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, die Liste der zu der Mittelmeerkonferenz einzuladenden Mächte fertiggestellt. Neben Berlin und Rom wurden die Regierungen von Athen, Ankara, Belgrad, Bukarest, Kairo, Moskau und Tirana eingeladen.

Aus Paris wird uns dazu noch gemeldet: Wie aus der amtlichen Aufzählung hervorgeht, ist keine der beiden spanischen Parteien zu der Mittelmeerkonferenz eingeladen worden. Es soll dadurch — nach Pariser und Londoner Auffassung — die Unparteilichkeit und Neutralität in Bezug auf den spanischen Konflikt ausgedrückt werden.

Daß Deutschland betritt, so hebt man in den Pariser diplomatischen Kreisen hervor, daß seine Einladung erfolgt sei, weil es an der Seefronte gegenüber Spanien mitgewirkt habe.

Sowjetrußland ist ebenso wie Rumänien und

Bulgarien als Uferstaat des Schwarzen Meeres, das als ein „Anker“ des Mittelmeers betrachtet wird, eingeladen worden. Man nimmt an, daß die Konferenz bereits Ende dieser Woche in einer Stadt in der Nähe von Genf zusammentreten kann, wahrscheinlich in Clichy.

Wilhelm Schildner ist wieder frei

Er begibt sich nach Britisch-Indien

DNB Peking, 6. Sept.

Nach einer über Peking hier eingetroffenen Meldung befindet sich der deutsche Forscher Wilhelm Schildner, der bekanntlich in Chotan (Chinesisch-Turkestan) von örtlichen Behörden festgehalten wurde, wieder auf freiem Fuß. Schildner ist in Begleitung einer Militärabteilung, die ihm der Dunganen-Führer, General Ma, zur Verfügung gestellt hat, nach der Grenze von Britisch-Indien aufgebrochen.

Das Eisenbahnunglück bei Neuf

Die Zahl der Todesopfer hat sich auf 16 erhöht

Neuf, 6. Sept. (H-B-Funk)

Von dem bei dem Eisenbahnunglück in Holzheim schwer verletzten Reisenden sind inzwischen im Hospital in Holzheim noch Johann Pfeiffer aus Bannum und Friedrich Geinisch aus Emden gestorben. Die Zahl der Toten hat sich damit leider auf 16 erhöht.

Ein vom „Hakenkreuzbanner“ an Ort und Stelle entsandter Schriftsteller berichtet:

Die Entgleisung des Sonderzuges erfolgte auf einer geraden Strecke bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Holzheim. Im Unglückszug befanden sich etwa 700 Pilger, die aus der Gemeinde Rommerskirchen, aus Evinghofen und Guldorf (Kreis Neuf-Greudenberg) stammten. Der Zug ist als Pilgersonderzug in Rommerskirchen eingeleitet worden. Die Ursache des furchtbaren Unglücks ist noch nicht geklärt. Die Lokomotive ist bei der Entgleisung aus den Schienen gesprungen und bohrte sich nach etwa 50 Meter Fahrt in das Erdreich ein. Die Personenzüge fuhrten neben der entgleisten Lokomotive erst auf dem Gleise weiter, und dann sprangen drei von den Wagen ebenfalls aus den Schienen. Der erste und der dritte von ihnen schlugen um. Am furchtbarsten mitgenommen wurde der Wagen hinter der Lokomotive. Er wurde vollkommen zertrümmert. Ein großer Teil der Fahrgäste, die sich in ihm befanden, ist getötet oder schwer verletzt worden. Unter den tödlich Verunglückten befindet sich auch der Zugführer. Schwer verletzt wurden u. a. fünf Geistliche, die die Pilger begleiteten.

An der Unglücksstätte bot sich zunächst ein grauenhaftes Bild. Aus den umstürzten Wagen strömten die Menschen, Frauen, Männer und Kinder kopflos über den Bahnkörper, teilweise querfeldein und teilweise zu den Unglückszügen. Polizei, Feuerwehr, Sanitäter, die Formationen der Bewegung und der Hilfsdienst der Reichsbahn waren sofort alarmiert worden.

Wenige Minuten nach dem Unglück traf ein Hilfszug aus Krefeld und später ein Hilfszug aus Neuf am Unfallort ein. Ebenso schnell waren die Leiter der Neuf-Sanitätskolonne zur Stelle. Zu allererst sah man zwei SA-Männer und einen Wehrschamann an der Unglücksstelle, die sich vorbildlich um die Vergütung der Verunglückten bemühten. Kreisleiter Börgert, Oberbürgermeister Selberg und Landrat Waltraff, Ortsgruppenleiter Hedemann, mehrere Vertreter der Reichsbahndirektion Köln und der Vertreter der Staatsanwaltschaft Düsseldorf begaben sich ebenfalls sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe an die Unglücksstätte.

Die Toten des Zugunglücks

Bei dem schweren Eisenbahnunglück in Holzheim fanden den Tod:

1. Ferdinand Abt aus Bannum,
2. Peter Ruzer aus Bannum,

Fusarenstreich im Rotterdamer Hafen

Sowjetspanischer Dampfer von Nationalisten gekapert

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

rd Amsterdam, 6. Sept.

Der im Hafen Rotterdam vor Anker liegende spanische Dampfer „Alcori Mendiz“ war infolge des spanischen Bürgerkrieges verschiedentlich der Schauplatz von Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der Franco-Regierung und der Valencia-Bolschewisten an Bord. Der Kapitän sympathisierte mit General Franco. Infolge der ungelassenen Lage an Bord blieb das Schiff zunächst unter polizeilichem Schutz im Rotterdamer Hafen liegen.

Als die Hafenpolizei dem Dampfer jetzt einen neuen Liegeplatz anwies und das Schiff bereits abgeschleppt wurde, fand auf Veranlassung des

Leistung des Kameramannes gerechtfertigt ist, da schon in der Zeit des Stummfilms, wieviel mehr jedoch in den Filmen der Kunstschau bedeutend bessere Leistungen gezeigt wurden. Das gilt von der Bräuterei von Bette Davis (in dem Vorgangsfilm „Mid Galahab“) als beste Schauspielerin, deren Gestaltung in „Wings of the morning“ von Vida Dvorova in „Patrioten“ von Sarah Vanden in „Zu neuen Ufern“ von Deanna Durbin in „Drei smart girls“ und anderen weitläufig überboten wurde.

Völlig unverständlich ist schließlich die Auszeichnung des französischen Films „La grande illusion“ als „beste künstlerische Gesamtleistung“. Zwar zeichnet sich der Jean Renoir-Film durch eine gute Zusammenarbeit aus, jedoch beweist der schwache Verlauf des Publikums der Filmkunst-Ausstellung, daß es sich unter einer guten Gesamtleistung etwas anderes vorstellte. Daraus kommt, daß der Film durch seine Handlung, die jeden deutschen Frontkämpfer und jede deutsche Frau und Mutter ins Gesicht schlagen muß, nicht anerkannt erscheint, zu einer Verständigung unter den Völkern und Nationen beizutragen. Was würde wohl die französische Öffentlichkeit sagen, wenn auf einer internationalen Veranstaltung ein Film gezeigt werden würde, in dem ein französischer Kapitän, ein Gefangener-Geleit als Herrscher bezeichnet würde, der die gefangenen Offiziere des Gegners holt und die eigenen Bandenführer verachtet? Was würde die Presse schreiben haben, wenn gezeigt würde, daß eine französische Frau und Mutter, deren Mann und Brüder vor kurzem gefallen sind, sich mit geflüchteten feindlichen Kriegsgefangenen in Liebesbündel einläßt und diese (darunter einen Juden) im eigenen Hause lange Zeit versorgt, versorgt und beherbergt, trotzdem am Schluß dauernd die eigenen Landsleute in den Krieg zum Schutze der Heimat und damit vielleicht in den Tod marschieren, den ihr eigener Mann auf dem Felde der Ehre gesunden hat? Ein Film, der sich bemüht gegen die Auffassungen und die Ehre einer anderen Nation richtet, sollte besser nicht auf internationaler

3. Adam Schreiber aus Bannum,
4. Gertrud Wsch aus Emden,
5. Heinrich Schaeber aus Bannum,
6. Katharina Schlüssel aus Rommerskirchen,
7. Christian Schunt aus Rommerskirchen,
8. Frau Josef Obenthal aus Emden,
9. Frau Boder aus Rommerskirchen,
10. Frau Karl Walter aus Emden,
11. Zugführer Hugo Schoeneshofen aus Köln-Rail,
12. Margarete Landen aus Emden,
13. Frau Gottfried Richard aus Rommerskirchen,
14. Kind Heinrich Kessel aus Emden.

Die Namen der beiden am Montagmorgen verstorbenen Schwerverletzten nannten wir schon.

Die Namen der Verletzten:

Pfarrer Heiner aus Evinghofen schwer verletzt, Vater Pfeiffer aus Köln schwer verletzt, Gottfried Richard aus Rommerskirchen schwer verletzt, Johann Pfeiffer aus Bannum schwer verletzt, Kind Heinrich Kessel aus Rommerskirchen schwer verletzt, Friedr. Geinisch aus Emden schwer verletzt, Pastor Dammert aus Bistorf schwer verletzt, Pfarrer Weber aus Olfen schwer verletzt, Frau Maria Philipp aus Rommerskirchen leicht verletzt, Maria Schreiber aus Rommerskirchen leicht verletzt, Josef Obenthal aus Emden leicht verletzt, Johannes Biry aus Bannum leicht verletzt, Frau Kesslich aus Gld leicht verletzt, Frau Gottfried Richard aus Rommerskirchen schwer verletzt und am Sonntagabend gestorben, Kind Heinrich Kessel schwer verletzt und ebenfalls im Hospital gestorben; Frau Peter Jansen aus Emden schwer verletzt, Frau Will Pösten aus Emden ist noch nicht vernehmungsfähig, Frau Beder aus Emden ist auch noch nicht vernehmungsfähig, Frau Kappers aus Emden schwer verletzt, Maria Kappers aus Emden schwer verletzt; Frau Boder aus Emden schwer verletzt, und Hanna Schlüssel aus Emden schwer verletzt.

Ersttutiert vernahm das deutsche Volk am Sonntagabend die Unglücksmeldung. Grausam hat das Schicksal mal wieder in das Leben vieler Volksgenossen gegriffen. Aber mit der Bevölkerung des Niederrheins trauert die ganze Nation um die Männer, Frauen, Kinder, die der Katastrophe so jäh zum Opfer fielen.

Kapitän die Schlepptrossen gekapert worden, sobald das Schiff freies Fahrwasser erreicht hatte. Es war dem Kapitän und dem mit General Franco sympathisierenden Teil der Besatzung gelungen, sich des Schiffes zu bemächtigen, dem es dann gelang, der Hafenpolizei ein Schnippen zu schlagen und die offene See zu erreichen. Das Schiff wird Bilbao anlaufen, um sich General Franco zur Verfügung zu stellen.

Drei niederländische Hafenbeamte, die sich an Bord des Dampfers befanden, wurden in einem Kistenboot bei Hoek van Holland an Land gesetzt.

nalen Ausstellungen zur Schau gestellt werden, das ist die einzige „positive“ Erkenntnis, die der französische Film „Die große Illusion“ vermittelt. Derselbe Film dann noch ein Prädikat zuverleihen, ihn auszuzeichnen, ist doch wohl „die größte Illusion“!

Alles in allem kann nach der Bekanntgabe des Urteiles des Preisrichterkollegiums der V. Mostra internazionale d'arte cinematografica — Venedig — 1937 festgestellt werden, daß die Entscheidung nicht den Eindrücken der Schau und den Werten der ausgezeichneten Filme gerecht wird. Lebiglich bei der Bewertung der italienischen Spitzenfilme ist das Urteil objektiv. Wenn auch noch keine italienischen Preisbestimmungen vorliegen, die sich mit der Bräuterei befassen, so kann man doch nach den Preisverleihungen über die einzelnen zum Wettbewerb zugelassenen Filme erwarten, daß auch in Italien der Spruch nicht ohne Kritik bleiben wird. Dafür spricht insbesondere die positive Würdigung aller deutschen Filme der Filmkunstausstellung in der Presse des Auslandes und die Ablehnung von Filmen, die nunmehr doch unter den preisgekrönten Werken zu finden sind.

Es geht aus dem Spruch der Jury klar hervor, daß das Urteil kein italienisches sein kann und daß die Delegierten der anderen Nationen die endliche Auflösung bestimmt haben dürften. Vom Standpunkt der künstlerischen Werte ist festzustellen, daß die Filmkunst in den einzelnen Ländern im letzten Maße keine wesentlichen Fortschritte gemacht hat, es sei denn auf dem Gebiete des Kulturfilms. Von dieser Haltung allerdings kamen Schöpfungen zur Vorfürhrung, die weitläufig über dem Durchschnitt des Jahres standen.

Der Schlußstrich unter die diesjährige Filmkunstausstellung von Venedig, die in allen Ländern höchsten Interesse beansprucht, ist gezogen. Es bleibt abzuwarten, ob die Erkenntnisse, die die Schau in reicher Fülle bot, dazu beitragen werden, das Niveau der Filmkunst weiterhin zu heben. Deutschland ist hierzu bereit!

Curt Beilke

Die 5. Internationale Filmkunstschau fand mit der Verteilung der Preise ihren offiziellen Abschluß. Deutschland erhielt, wie schon kurz berichtet, für seine auf der Schau vorgestellten Filme drei Preise. Ferner ergab die Preisverteilung folgende Ergebnisse:

Schließlich wurden belobigende Anerkennungen dem ungarischen Film „Schwester Maria“, dem tschechoslowakischen Film „Bataillon“, dem indischen Film „Santusaram“, dem japanischen Film „Mondschein über den Ruinen“, dem australischen Film „Der fliegende Arzt“ und dem polnischen Film „Drei Studien von Chopin“ ausgesprochen.

Die Entscheidung des Preisgerichts der V. Internationalen Filmkunst-Ausstellung — Venedig — 1937 ist gefallen und damit der Schlußstrich unter den fünfsten internationalen Filmkunst-Wettbewerb gezogen. Deutschland erhielt drei Preise, von denen zwei („Mannemann“ als bester Dokumentarfilm und „Königstrahle“ als bester wissenschaftlicher Film) die führende Stellung des deutschen Kulturfilms in der Weltproduktion anerkennen, während der dritte der überragenden künstlerischen Gestalt des deutschen Schauspielers Emil Jannings gerecht wird. Die übrigen Preise fielen an Filme und Gestalten der anderen Nationen, davon drei erste Preise an Frankreich („Un carnet de bal“ — Mussolini-Preis, „La grande illusion“ — beste Gesamtleistung, „Les perles de la couronne“ — beste Szenographie). Dem Preisgericht gehörten Vertreter der an der Ausstellung beteiligten Nationen an.

Ist das Urteil der venezianischen Kommission objektiv, entspricht es der Stimmung, mit der die einzelnen Filme beim Publikum und in der Presse aufgenommen wurden? Ein Rückblick auf die drei Wochen der Filmkunst-Ausstellung beweist, daß dies nicht der Fall ist. Die reifste Anerkennung der deutschen Filme bei Publikum und Presse, der Eindruck, den „Patrioten“, „Zu neuen Ufern“, „Der Herrscher“ auch über Jannings' schauspielerische Leistung hinaus und die übrigen Filme hinterlassen konnten und den sichtbarsten Ausdruck in der beifälligen Aufnahme fand, tritt in dem Urteil der Jury nirgendwo in Erscheinung.

Die filmkünstlerischen Erkenntnisse, die die deutschen Filme vermittelten und die auch in den einzelnen Kritiken der gesamten italienischen Presse ihre Würdigung fanden, vermochten das Preisgericht ebenfalls nicht zu bewegen, in der Urteilsverteilung den künstlerischen Werten

Leistung des Kameramannes gerechtfertigt ist, da schon in der Zeit des Stummfilms, wieviel mehr jedoch in den Filmen der Kunstschau bedeutend bessere Leistungen gezeigt wurden. Das gilt von der Bräuterei von Bette Davis (in dem Vorgangsfilm „Mid Galahab“) als beste Schauspielerin, deren Gestaltung in „Wings of the morning“ von Vida Dvorova in „Patrioten“ von Sarah Vanden in „Zu neuen Ufern“ von Deanna Durbin in „Drei smart girls“ und anderen weitläufig überboten wurde.

Völlig unverständlich ist schließlich die Auszeichnung des französischen Films „La grande illusion“ als „beste künstlerische Gesamtleistung“. Zwar zeichnet sich der Jean Renoir-Film durch eine gute Zusammenarbeit aus, jedoch beweist der schwache Verlauf des Publikums der Filmkunst-Ausstellung, daß es sich unter einer guten Gesamtleistung etwas anderes vorstellte. Daraus kommt, daß der Film durch seine Handlung, die jeden deutschen Frontkämpfer und jede deutsche Frau und Mutter ins Gesicht schlagen muß, nicht anerkannt erscheint, zu einer Verständigung unter den Völkern und Nationen beizutragen. Was würde wohl die französische Öffentlichkeit sagen, wenn auf einer internationalen Veranstaltung ein Film gezeigt werden würde, in dem ein französischer Kapitän, ein Gefangener-Geleit als Herrscher bezeichnet würde, der die gefangenen Offiziere des Gegners holt und die eigenen Bandenführer verachtet? Was würde die Presse schreiben haben, wenn gezeigt würde, daß eine französische Frau und Mutter, deren Mann und Brüder vor kurzem gefallen sind, sich mit geflüchteten feindlichen Kriegsgefangenen in Liebesbündel einläßt und diese (darunter einen Juden) im eigenen Hause lange Zeit versorgt, versorgt und beherbergt, trotzdem am Schluß dauernd die eigenen Landsleute in den Krieg zum Schutze der Heimat und damit vielleicht in den Tod marschieren, den ihr eigener Mann auf dem Felde der Ehre gesunden hat? Ein Film, der sich bemüht gegen die Auffassungen und die Ehre einer anderen Nation richtet, sollte besser nicht auf internationaler

Der Höhepunkt der Stuttgarter Festtage

200 000 Volksgenossen umjubelten Dr. Goebbels und hörten seine große Rede an die Auslandsdeutschen

(Drahtbericht unseres Stuttgarter Korrespondenten)

Stuttgart, 6. September

Die 5. Reichstagung der Auslandsorganisation der NSDAP, die in der vergangenen Woche mit einer Fülle von Rundgebungen und Tagungen ausgefüllt war, ist nunmehr mit einem festlichen Höhepunkt abgeschlossen worden. In einer überaus feierlichen Rundgebung sprach Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Schloßplatz zu mehr als 200 000 Volksgenossen.

Es war eine ergreifende Feierstunde, die ihren Eindruck auf die auslandsdeutschen Gäste, die in dieser Stunde sich zugleich von den ihnen lieb gewordenen Stuttgartern verabschiedeten, nicht verfehlte. Ein Meer von Licht, ein Wald von Fahnen, das fette Grün der Girlanden und die mannigfachen Uniformen der angetretenen Parteigliederungen — das alles zusammen ergab eine prächtige Sinfonie von Farbe und Licht am Rundgebungsplatz. Dunkel brach in dem riesigen Block der Versammlungssaal, als Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung von Reichsstatthalter Murr und Gauleiter Böhm auf der Rundgebungsstätte eintraf.

Nach der mit rauschendem Beifall aufgenommenen Rede des Reichsministers erklang der

große Zapfenstreich, gespielt von der SS-Berufsmusiktruppe Ellwangen. Ein Riesenseuerwerk, wie es Stuttgart noch nicht erlebt hatte, bildete dann den Abschluß der nächtlichen Feierstunde.

Ein großartiges Erlebnis

Den Schlußakkord der Reichstagung hatte am Nachmittag ein grandioser Festzug durch die mit Menschen dicht umfüllten Straßen der Stadt eingeleitet. Aus der ganzen näheren und weiteren Umgebung waren Sonderzüge angeordnet, die ungezählte Besucher in die schwäbische Hauptstadt brachten. Der Festzug selbst bot ein von Künstlerhand entworfenes Spiegelbild der schwäbischen Heimat. Dem Zuge wurde die Reichsführertruppe vorangetragen, so wie in aller Zeit den Schwaben das Recht zuhand, die Fahne des Reiches im Kampf um die Macht voranzutreiben zu dürfen.

Die erste Gruppe des Festzuges zeigte die Entwicklung des württembergischen Soldatentums von 1716 bis 1870. Es folgten die Festwagen württembergischer Städte. Besonders eindrucksvoll war die Gruppe „Schwaben in aller Welt“, angefangen von den drei Herrschergebrüchern, die Schwaben dem deut-

schen Volk geschenkt hat — Staufer, Welfen, Hohenzollern —, bis zu den berühmten schwäbischen Kämpfern auf den Schlachtfeldern Europas. Kaum ein deutscher Stamm hat so viele seiner Söhne in die Fremde geschickt wie der schwäbische. Wir sehen Auswanderer des 18. Jahrhunderts, die in aller Welt zerstreut, Brauch und Sitte ihrer Heimat mit sich führten. Eine andere Abteilung dieser Gruppe galt dem schwäbischen Gewerbetriebe und württembergischer Qualitätsarbeit, die den Weltmarkt erobert hat.

An die kulturelle Weltgeltung Schwabens erinnerten die Namen Schiller, Rilke, Hölderlin, Mörike, Uhland, Kerner, Schwan, Hauff, aber auch die Namen der schwäbischen Gegenwartsdichter Fiedler, Kurz, Dammle, Eilenstein, Anna Schieber, Schmiedle, Schumann, Auguste Supper. Zum Schluß dieses Teiles zeigte sich die Stadt der Auslandsdeutschen in zahlreichen Festwagen, gekrönt von der „Mutter Stuttgart“, die ihre Kinder in aller Welt um sich sammelt, behütet und beschützt. „Das ganze Deutschland soll es sein!“ Diese Worte grüßten vom Höhepunkt, den die Festzüge des Festzuges vor dem Marschblock der Formationen der Bewegung einbrachten, als ein Symbol einer neuen Zeit, einer starken und frohen Zukunft.

als Volk der Dichter und Denker, als Träumer und Phantasten dahinschliefen. Früher pflegte die Welt die Deutschen, die einmal ihr Vaterland verlassen, als Aushungerter zu betrachten. Damit war die deutsche Seele und das deutsche Blut, das uns einmal verlassen hatte, für immer der Nation verloren. „Das ist nun anders geworden“, betonte Dr. Goebbels, „denn heute steht im Hintergrund ein starkes Volk. Heute hält die Heimat mit magnetischer Kraft alle deutschen Reichsbürger auch im Ausland fest.“

Auch kein verkappter Imperialismus

Dr. Goebbels wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß darin kein verkappter Imperialismus liege, kein Streben, machtpolitisch die Welt zu unterwerfen. „Wir wollen auf unsere Art gute Deutsche sein, und wenn uns niemand daran hindert, dann sind wir gern bereit, einen großen und wertvollen Beitrag zum allgemeinen Weltfrieden beizusteuern.“ (Lebhafte Beifall.)

Reichsminister Dr. Goebbels stellte dann unter der stürmischen Zustimmung der Auslandsdeutschen fest, daß diese in Deutschland Gelegenheit gehabt hätten, alle Einrichtungen des neuen Deutschlands kennenzulernen, daß sie aber wohl nirgendwo ein geknechtetes und gequältes Volk gefunden hätten, das unter einer Diktaturregierung lebe. Dagegen hätten sie erkannt, daß Führer und Volk eins sind und daß seit 1933 in Deutschland sich der größte historische Aufbauprojekt vollzieht, den unsere Geschichte überhaupt kennt. Sie alle würden den Reichsangehörigen im Ausland erzählen, was sie in Deutschland gesehen hätten. Die Welt aber müsse endlich begreifen lernen, daß es in Deutschland keine Gruppe und keine Organisation gebe, mit der die Welt gegen Deutschland Politik machen könne.

Steht treu zum Deutschtum!

„Am Namen des Führers“, so schloß Dr. Goebbels, „möchte ich euch, meine Volksgenossen aus aller Welt, den letzten Gruß entbieten. Tragt diesen Namen im Herzen, seid gläubige Söhne und Töchter eures Volkes und eures Landes. Haltet als Angehörige eures Reichs fest zum Deutschtum, der Mutter eures Lebens und eurer Art. Steht treu und unbezogen trotz aller Feinde und trotz aller Verleumdungen zum Führer, zum Volk und zum Reich!“

Als eine Bekräftigung dieses Gelöbnisses der unbeweglichen Treue des Deutschtums diesseits und jenseits der Grenzen des Reichs zu Führer und Volk brauchte wie ein Schwur das „Siege Heil!“ auf den Führer über den weiten Rundgebungsplatz.

„Die Heimat ist unser großes Kraftzentrum!“

Stuttgart, 6. September.

Der Schlußhappell der fünften Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart ist in dem prachtvollen äußeren Rahmen und der unendlichen Begeisterung, mit der die Auslandsdeutschen den Reichsminister Dr. Goebbels feierten, ein unvergeßliches Erlebnis geworden.

Reichsminister Dr. Goebbels entbot im Namen des Führers, des Reichs und des Volkes den Tausenden von Auslandsdeutschen, von denen viele ihr Vaterland jetzt zum erstenmal sahen, den Deutschen Gruß und verbande die größten Lehren, die heute Deutschland erfüllen, die unser politisches, wirtschaftliches und kulturelles Leben ausrichten, die Lehren, die uns der Führer gelehrt hat und nach denen wir leben und arbeiten. Der Minister stellte fest, daß das deutsche Volk nicht mehr das Volk von ehemals ist und daß die ganzen internationalen Spannungen, soweit sie Deutschland betreffen, auf die Tatsache zurückzuführen sind, daß die Welt nicht einsehen will, daß das Deutschland von 1937 ein anderes ist als das von 1932 oder gar von 1918, daß sich an ihm eine große historische Wandlung vollzogen hat, daß das deutsche Volk wie alle anderen Völker leben will, daß es auch wie alle anderen Völker ein volles Recht darauf besitzt, sich die Lebensgrundlagen zu sichern.

Unter immer wiederholter stürmischer Zustimmung führte der Minister u. a. aus: „Das hat nichts mit bösem Willen zu tun, das liegt weniger an uns als an den anderen. Wenn die Welt von 1918 bis 1933 sich angewöhnt hatte, in Deutschland nur den Prägelnaben für ihre gegensätzlichen Interessen zu sehen, so muß sie heute erkennen, daß dieser Zustand nicht mehr existiert, daß heute in den Grenzen des Reichs ein anderes Volk lebt und daß es nur zu natürlich ist, daß der Geist dieses Volkes auch alle Deutschen erfüllt, ob sie nun innerhalb oder jenseits unserer Landesgrenzen leben und arbeiten.“

Die Einnischung des Auslands

Ich habe mit einigen Erstaunen in einer uns allzu bekannten Auslandspresse gelesen, daß diese Tagung nur dazu angetan sei, die internationalen Spannungen noch zu vertiefen und zu verschärfen. Ich frage: Wieso? Was ist es, was die Welt, was wir Deutsche miteinander auszumachen haben? Macht es uns Sorge, wie und wann und wo und worüber Engländer sich etwa unter sich unterhalten? Woher nimmt der deutschfeindliche Teil der englischen Presse das Recht, in einem überhöblichen Souveränentum über deutsche innere Angelegenheiten mitzureden? Man wirft dort erfahrung die Frage auf, warum denn überhaupt unsere auslandsdeutschen Volksgenossen in der Partei organisiert sein sollten. Diese Frage kennen wir von unseren ehemaligen Gegnern her. Die Partei hat nicht nur die Aufgabe, die Macht zu erobern, sie muß auch die Macht behaupten, denn wir reden nicht nur von Jahrhunderten, sondern wir wollen die Jahrhunderte auch gestalten. Sie können aber nur gestaltet werden vom Volk selbst, und die Partei ist die lebendige Vertreterin unseres Volkes und unseres Volkstumsgefühls. Sie ist die eiserne Spitze am

kleinen Keil. Gedanken und Ideen werden immer von Menschen und Organisationen getragen, und die Organisation, die heute den deutschen Gedanken und die deutsche Idee trägt, heißt: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Deshalb ist es keine Ueberheblichkeit, wenn wir Nationalsozialisten sagen: Wo wir stehen, da steht Deutschland!“

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich dann der immer wieder im Ausland gestellten Frage zu, was denn die Partei unter den Auslandsdeutschen wolle. Sie habe die Aufgabe, — erklärte er unter der begeisterten Zustimmung der Zuhörer, — unter den Reichsdeutschen im Ausland den gleichen deutschen Gedanken, dieselbe deutsche Idee wach und lebendig zu erhalten.

Das hat nichts mit Spionage zu tun

Die Parteigenossen im Ausland seien der Sauerteig unter den Reichsdeutschen in der Welt. Nachdrücklich betonte der Minister, daß dies nichts als Spionage oder gar mit einem „Export des Nationalsozialismus ins Ausland“ zu tun habe. Da der Nationalsozialismus sein Volk stark mache, bestünde für uns keinerlei Veranlassung, ihn im Ausland zu verbreiten und andere

Völker uns gegenüber noch stärker zu machen, als sie ohnehin seien.

Daß der Deutsche im Ausland jetzt ein anderes Gesicht zur Schau trage als früher, sei nur zu natürlich, denn hinter ihm stehe nicht mehr ein schwaches, sondern ein starkes Ziel- und willensbewußtes Deutschland. „Das Ausland muß zur Kenntnis nehmen, daß es mit Deutschland nicht mehr Rache und Raus spielen kann. (Rausgahaltender Beifall.) Auch unsere Auslandsdeutschen fühlen sich dementsprechend als Söhne eines Vaterlandes, dessen sie sich nicht mehr zu schämen brauchen und auf das sie stolz sein können. Sie haben sich das Wort des Führers zur Lehre gemacht und wollen lieber das letzte Bettler ihres eigenen Landes als der König eines anderen Volkes sein.“ (Stürmischer Beifall.)

„Bei uns“, so führte der Minister weiter aus, „beginne nun das einzutreten, was bei allen anderen Völkern schon immer selbstverständlich war, daß nämlich die Heimat alle Söhne ihres Volks umschließt, daß sie das große Kraftzentrum darstellt, in das alle Kraft der deutschen Volkseele, ob innerhalb oder außerhalb der Grenzen, am Ende einmündet.“

Die Welt könne es nicht verstehen, was in die Deutschen gefahren sein möge, die früher



Links: Der Wagen „Schwaben in aller Welt“ beim Stuttgarter Festzug am Sonntag. — Rechts noch ein Bild vom Besuch des Ministerpräsidenten Göring in Stuttgart: Beim Abschreiten der Front der Ehrenformationen



Zwei Ausgediente

Weltbild (M)

Das Gedeck der Toten

Einsam, von dichten Mastenbeständen umschlossen, liegt das Schloss Castle Howard in der englischen Stadt Sheffield. Nur selten verläßt sich ein Mensch aus der umliegenden Bevölkerung in den alten Lordshof, denn in der näheren und weiteren Umgebung geht das Wort, daß der Schlossherr einer seltsamen Gewohnheit frönt. Und das lautet so: Vor einem Vierteljahrhundert starb ihm nach zweijähriger Ehe die junge Gattin. Seitdem vernahm es der Edle, sich unter die Menge zu mischen. Jeden Anlaß ließ er vorübergehen, sich irgendwie in der Öffentlichkeit zu zeigen. Der Schmerz über den Tod seiner Lebensgefährtin hat ihn zu einem Sonderling gemacht. Im Verlauf von 25 Jahren hat der Lord nicht weniger als achtzehn verschiedene Bediente gehabt, denn damit hatte es eine besondere Bewandnis. Jeder Frühstückstisch, jede Mittag- und Abendtafel mußte nicht nur ein Gedeck für den Schlossherrn selbst, sondern zwei Gedecke tragen. Der Platz, den vor einem Vierteljahrhundert zwei kurze Jahre lang die Gattin eingenommen hatte, blieb leer, trotzdem aber mußten für die Tote die Speisen aufgetragen werden, so, als ob die Herrin noch lebte. Erst kürzlich setzte sich ein Diener zur Ruhe, der neun Jahre lang damit beschäftigt war, das Gedeck der Toten zu bereiten. Er erzählte, daß es eine schauererregende Situation war, wenn er mit aller einem lebenden Menschen gezeigten Höflichkeit die Suppe in den Teller vor dem leeren Stuhl rücken oder die Fleischspeise auftragen mußte. So wird in diesem sagenumwobenen Schloß das Andenken an eine zu früh verstorbenen junge Frau geehrt.

Menschen als Köder — Haifische ahoi!

Seebäder mit elektrisch geladenen Stacheldrahtverhauen — Flugzeuge imponieren den Bestien nicht mehr

Den jüngsten Meldungen zufolge sollen nunmehr die von Haifischen heimgesuchten australischen Seebäder in der Nähe von Sydney sämtlich mit Stacheldrahtnetzen und Küstenwachbooten geschützt werden. Der Kampf gegen den Hai hat dadurch in Australien einen erheblichen Auftrieb erhalten.

Immer wieder kommen Nachrichten und Meldungen, die von neuen Menschenopfern des gefährlichen Haies berichten, sei es aus der Südsee, sei es aus dem Indischen Ozean, sei es von den südamerikanischen Küsten. Selbst im Nordatlantik und im Mittelmeer taucht von Zeit zu Zeit dieser Räuber des Meeres auf. So fielen erst vor wenigen Monaten mehrere Fischer, deren Boot auf der See von Havanna von dem Dampfer „Seatrail“ gerammt worden war, einem Schwarm von Haien zum Opfer. Bei der hochgehenden See war es nicht möglich, den um ihr Leben kämpfenden rettungstun zuzuwenden, so daß die Unglücklichen angesichts der entsetzten Mannschaft und der Passagiere des Dampfers von den gierigen Raubfischen in die Tiefe gerissen wurden.

Die Alarmlöcher vom Ausflugssturm

Am schlimmsten ist die Haifischplage jedoch an der australischen Küste. Es kommt immer wieder vor, daß sich junge Menschen allen Warnungen zum Trotz zu weit in die See hinauswagen und dort von den Bestien zerrissen und verschlungen werden.

So haben die großen und vielbesuchten Bädplätze in der Nähe der bekannten australischen Städte einen eigenen Sicherheitsdienst für Schwimmer eingerichtet. Von einem hohen Aussichtsturm aus hält ein mit Alarmlöchern aus-

gerüsteter Wächter ununterbrochen Ausschau nach Haifischen. In Sydney hält die Verwaltung des größten Strandbades sogar Flugzeuge bereit, um das Bädgebiet zu überwachen und die Tiere zu verschrecken, doch sind auch diese Raubfische in ihrem ewigen Heißhunger sehr schlaue und tollkühne und lassen sich neuerdings selbst durch die auf die See heruntergehenden Flugzeuge nicht verschrecken. Deshalb hat man die größten Seebäder, vor allem das Bad Cooee bei Sydney, durch Drahtnetze geschützt, die bis auf den Meeresboden hinunterreichen. Aber trotzdem bricht von Zeit zu Zeit ein Hai in das Bad ein und muß dann durch Patrouillenboote verschreckt oder abgeschossen werden.

Angesichts einer tausendköpfigen Menge

Auf Grund dieser Erfahrungen ist man in mehreren australischen Bädern neuerdings dazu übergegangen, diese Drahtnetze sogar mit elektrischem Starkstrom zu laden, um die Tiere auf diese Weise zu töten. Dazu braucht man dann allerdings auch noch menschliche Köder. Es sind dies meist Bädewärter, die die Aufgabe haben, die Bestien an die elektrisch geladenen Drahtverhänge zu locken. Selbstverständlich ist dieser Beruf sehr gefährlich, und die Leute müssen sich vor allem selbst in acht nehmen, den mit Stark-

strom geladenen Drähten nicht zu nahe zu kommen.

Eine Art unfreiwilligen Köder bildete vor einigen Jahren eine Meisterschwimmerin aus Sydney, die unter den Schreidenden einer am Strand versammelten vieltausendköpfigen Menge gerade noch den freigesetzten Haie der Seite entrannte. Das kam so: Zwei Schwimmerinnen hielten bei einem Wettkampf die Spitze. Sämtliche Teilnehmer waren durch Drahtkörbe gegen die Haifische geschützt und wurden außerdem von Motorbooten begleitet. In der Aufregung des Endkampfes vergaß jedoch die eine der beiden Damen plötzlich die Haifischgefahr und sprang, da ihr das Schwimmen hinderlich war, einfach über dessen Rand hinweg. Im Nu war sie von einem Rudel Haie umgeben, die gierig nach ihr schnappten. Obwohl die Begleitboote und Flugzeuge einen Höllenlärm machten und sich auf die Haie stürzten, ließen diese nicht von ihrer Beute ab. Erst nach einem atemberaubenden Wettkampf auf Leben und Tod gelang es der müden Frau, dicht am Ziel, der Gefahr zu entkommen.

Freiwillig in den sicheren Tod

Im Umkreis der Fidschi-Inseln sind die Haie, die sich auf Menschenfleisch festgebissen haben, besonders gefährlich. Vor einigen Jahren wurde die Besatzung einer Flotille von Eingeborenenbooten in Stärke von insgesamt vierzig Menschen von Haien angefallen, die die kleinen leichten Boote dicht umgaben. Nun hat sich im Laufe der Zeit bei den Fidschi-Inulanern die Sitte herausgebildet, daß sich in solchen Fällen irgendeiner der Fischer — meist ist es der älteste — den Raubfischen freiwillig zum Fraß anbietet. Aber niemand macht damals Miene, dieses Opfer zu bringen. Die Bestien gingen daher geschlossen zum Angriff über, schlugen ein Boot nach dem anderen um und verschlückten die Insassen, bis auf ein einziges Rann, das zu entkommen vermochte.

Das Begräbnis im Haifischrachen

Die Fidschi-Inulaner sind aber wohl selbst schuld daran, wenn die Haifischplage bei ihnen einen derartigen Umfang angenommen hat. Ihr Aberglaube schreibt ihnen nämlich vor, ihre Toten als „Opfer an das Meer“ in kleine Kanus zu packen und der See anzuvertrauen, wo die Leichen dann natürlich prompt von den Haien verschlungen werden, die sich auf diese Weise immer mehr an Menschenfleisch gewöhnen.

Das größte Hindernis im Kampf gegen die Haifische — die sich im Gegensatz zu den harmlosen, aber ökonomisch ergiebigen Wale phantastisch vermehren — war noch bis vor kurzem die Unrentabilität der Haifischjagd. Seitdem sich jedoch das Haifischleder auf dem Weltmarkt einer immer größeren Beliebtheit erfreut, und auch das Haifischfleisch in Australien mehr und mehr als Delikatesse geschätzt wird, wird die Jagd auf Haifische neuerdings in größerem Umfang betrieben.

Wenn Autobusse geplündert werden

Tausende von Bewohnern Staten Islands, die allmorgendlich mit dem Autobus nach Neuport zu fahren pflegen, erleben dieser Tage eine unangenehme Überraschung. Die 271 Autobusse der Trompkins Corporation-Omnibusgesellschaft, die sonst die Bewohner von Staten Island zur Fahrt nach Neuport bringen, verkehren nämlich nicht mehr wie gewohnt auf den Straßen. Die Gesellschaft hatte bei der General Motors Corporation neue Autobusse bestellt, war aber ihren finanziellen Verpflichtungen nicht nachgekommen, so daß die Gläubiger schließlich die Wagen pfänden ließen und die Einleitung des Konkursverfahrens gegen die Verkehrsgesellschaft beantragten. Das hatte zur Folge, daß Tausende von Arbeitern und Angestellten keine Möglichkeit hatten, in ihre Büros und Fabriken zu fahren. Die Studenten, die von der Pfändung nichts wußten, hundertenlang in Ketten an den Haltestellen der Autobusse, während man an ihren Arbeitsstätten verzweifelt auf sie wartete. Als man auf dem Neuporter Polizeipräsidium von den merkwürdigen Vorfällen erfuhr, ordnete man am nächsten Tage die Freigabe der gepfändeten Verkehrsmittel an, um dem Publikum wenigstens bis zur Einleitung des Konkursverfahrens eine Möglichkeit zu geben, nach Neuport zu gelangen.

Auch ein „Rekord“

Der 101. Selbstmordversuch einer Budapesterin Dieser Tage wurde eine Frau auf die Budapest-Polizei gebracht, die den Anspruch erheben darf, einen der eigenartesten „Rekorde“ aufgestellt zu haben. Frau W. hatte nämlich eben ihren 101. Selbstmordversuch verübt. Als sie vor zwei Monaten bei ihrem 100. Versuch von der Rettungsgesellschaft noch im letzten Augenblick gerettet werden konnte, hatte sie zwar hoch und heilig versprochen, sie wolle keinen Selbstmordversuch mehr unternehmen. Trotzdem schritt sie sich jetzt, angeblich aus Lebensüberdruß, mit einer Glascherbe die Schlägader auf. Die darinnächtige Selbstmörderin ist die Witwe eines Arztes und lebte an sich in geordneten Verhältnissen. Trotzdem fühlt sie sich seit dem Tode ihres Mannes in dieser Welt „überflüssig“ und versucht immer wieder, ihrem Leben ein Ende zu machen. Mehrere Male schon war sie in die Donau gesprungen, hatte Veronal eingenommen, ein anderes Mal hatte sie versucht, sich mit Benzolgas zu vergaseln und wieder ein anderes Mal hatte sie sich vor die Straßenbahn geworfen. Immer wieder aber wurde sie wie durch einen Zufall gerettet. Wieleicht bringt sie die Polizei jetzt endlich doch einmal dahin, wovon sie schon längst gehört, — ins Irrenhaus.



Alle Neuen im neuen Kleid

Eine Aufnahme von der großen diesjährigen Herbstmodenschau in London, auf der nicht weniger als 10.000 verschiedene Kleider zu sehen waren.

Weltbild (M)

Blonde, braune und schwarze Wuschelköpfe

Das Nachleben von Paris — Flitter im gleißenden Licht — Die gestellten Apachenlänze

Die Mühle von Gallette

Auf dem höchsten Punkt von Paris steht die Mühle von Gallette. Ihre Flügel drehen sich nicht mehr. Dennoch ist sie in Betrieb. Ja — es steigen heutzutage vermehrt mehr Menschen den steilen Weg zu ihr hinauf als damals, vor Jahrhunderten, als sich ihre Flügel noch drehten...

Nichts hat sich geändert. Noch steht das Bett so, wie einst, da der Müller darin gelegen hat, und den mächtigen Flügel daneben bediente, um den Gang der Mühle zu regulieren. Heute wird hier freilich kein Korn mehr gemahlen — heute malen höchstens die Scheinwerfer von der Mühle herab bunte Reflexe auf die Tanzfläche.

Die englische Tanzkapelle in weißen Smoking-Pants spielt forsche Rhythmen. Die Paare schweben engumschlungen über das leuchtende Parkett. Sie lösen die Umarmung auch dann nicht, nachdem sie längst am Rande des Volums wieder Platz genommen haben. Alle diese blonden, braunen und schwarzen Wuschelköpfe, und die Jungen, die selbst bei größter Hitze ihre Wästenmüde nie abnehmen.

Ein echter Cancan

Nun kommt ein Tusch. Das Sazophon gurgelt fast unnatürlich. Ein Ballett kommt in schillernden Kostümen auf. Sechs gazellenhafte Tänzerinnen tanzen klassisches Ballett. Es ist schön, dabei auf der Treppe zu sitzen, die zur Mühle hinaufführt. Ihre alten, roten Holzstufen sind blühend geschmückt. So kann man die Beine über der Tanzfläche baumeln lassen — die Stirn auf das Geländer stützen und stundenlang zuschauen.

Nachdem das Publikum zwischendurch wieder getanzt hat, steigt nunmehr der Cancan, ein echter Pariser Cancan. Jener Tanz, der um die Jahrhundertwende die ganze Welt eroberte und vordrückt, daß dabei die Tänzerinnen ihre langen Röcke recht hoch fliegen lassen, daß die Epigonenwäusche sichtbar wird. In der Tat fliegen die Beine nur so in die Luft. Und dann der Schlusssatz... Pagot — reihenweise. Der Weißfall bräut auf.

Tausend Lichter grellen ins Dunkel

Später tritt dann noch die Erste vom Ballett allein auf. Nur Brust und Leib sind dünn mit Flitter bedeckt. Sonst prangt eine schimmernde, helle Haut mit gesundem Bronzeton im gleichenden Licht.

Höher steigt man die Stufen, bis unter das Dach der alten Mühle. Unten dehnt sich die ewige Stadt. Tausend Lichter grellen ins Dunkel des nachtschwarzen Himmels, der rötlich angeleuchtet wird. Der Wind rüttelt und schüttelt das alte Gebälk. Es schwankt. Weit hinten sieht man die Lichter der Ausstellung. Ein Band schlängelt auf und zurück. Es ist das Symbol des „Blauen Bandes“, das sich die französische Schifffahrt mit ihrem Riesenbagger „Normandie“ zurückgeholt hat. Und dahinter leuchtet ein schimmernder, hoher Würfel. Es ist die Heimat — der deutsche Pavillon.

Was ist mit den Regerlokalen?

Die französischen Kolonien schicken ihre braunen Menschen in die Hauptstadt. Für sie muß es also auch Vergnügungsorte geben. Diese Lokale werden übrigens auch von Weißen besucht. Jene Weißen, die regelmäßig dort verkehren, gehören allerdings zum Abschau der Großstadt. Das steht man schon ihren Gesichtszügen an. Hineinpassen tun jedenfalls nur die Braunen und die Schwarzen. Alle anderen sind Fremde, die sich aus Sensationslust den Betrieb einmal ansehen wollen.

Alles ist in diesen Regerlokalen ungerodentlich teuer. Die Musik einfach unwahrscheinlich. Sie hört sich an wie das Kreischen der Affen im Urwald. Nur schreiende Rhythmen. Zwei Halbnegertinnen in eleganten Pariser Kostümen tanzen unfassbar abgeschmacktes Zeug zwischen den Tischen. Die Solovortritte sind wesentlich besser. So singt ein Negerjüngling in zerrissenen Kleidern und mit geflechten Händen, um die sich klirrende Ketten winden, das Lied der verschleppten Sklaven. Dann tanzt eine Braune. Sie ist richtig Schokoladenbraune. Dabei streift sie sogar ihre Schokoladensprache ab und ist nun fast nackt. Aber trotzdem wirkt das angenehmer und

angezogener als bei den beiden Schenkelern mit ihren eleganten Pariser Kostümen.

Sehnsucht nach Dominique

An der Rampe leht eine Kokschmarme. Sie erklärt einem, daß sie erst vor 14 Tagen nach Paris gekommen ist. Nächsten Mittwoch wird sie zum erstenmal tanzen. Aber sie leht sich schon heute nach Dominique, in ihre Heimat, zurück. Doch muß sie aushalten, um Geld zu verdienen, was in Dominique entsetzlich schwer ist. Nebenbei scheint es ihr leichter, in Paris in einem Nachtlokal zu tanzen. Aber dann auch rasch, ganz rasch wieder heim. Ob der Puls sie jemals wieder losläßt?

Noch lächelt sie. Noch glänzen ihre dunklen Tieraugen, und unwahrscheinlich taucht ihr aufgeworfener Mund diese Schwaben von Zivilein und Knoblauch. Vrrr! Es gehört viel Tapferkeit zu einem solchen Interview.

In den Katakomben

Viele Stockwerke liegen diese gemauerten Höhlen, zu denen man auf unregelmäßig bebauten Steinstufen tiefer und tiefer hinabsinkt, unter der Straße. Dort verkehren einst bedeutende Geister, Künstler und Kurtisanen aus aller Zeit. Nichts hindert die erleuchteten Totenköpfe an den Wänden und die wächserne Leiche in der Nische, die einem das Gruseln beibringen soll. Gut sind dagegen die alten Tische und Stühle und das Rote der niemals gesäuberten Wände. Man trinkt billigen Sekt und atmet eine stidige Luft. Jemand wird auf einem Klavier ein Lied gedämmert. Dazu tragen verkleidete Apachen etwas vor — für die Fremden.

Das ist das Nachtleben von Paris!

Armes Fritzchen

Fritzchen kommt heulend nach Hause. „Weine nicht, mein Kind“, tröstet ihn die Mutter und führt ihn ins Fenster. „Wer von den unglücklichen Jungen da unten hat dich denn erschlagen?“ „Da drüben dort“, heult Fritzchen, „der mit der blutigen Nase“.

Sei NERV

Sei NERV

Sei NERV

Sei NERV

Sei NERV

Sei NERV

Sei NERV

Sei NERV

Sei NERV

Sei NERV

Sei NERV

Sei NERV

Septemberabend

Wenn die Sonne in verklärter Schönheit über unserer Heimat Erde zur Ruhe geht, dann lächelt der Septemberabend durch das offene Fenster den Duft der letzten Herbstrosen herein. Noch einmal flutet ein warmer Strom von Licht und Sonne über die Erde, bis die Dämmerung mit leisen Schritten durch die Straßen geht. Dann spannt die Seele ihre Flügel aus, Spätsommerlieder zittern sehnend durch die Nacht und es lösen sich die Fesseln, die uns Menschen an den Werttag banden. Wie gern lassen wir uns noch einmal umfluten von den letzten warmen Wellen des Sommers, in die das Ahnen des Herbstes schon hineingewoben ist! Wie weite Stränge verfließen die Wolken in der Dämmerung, und wir sehnuchtsvollen Menschen malen ein letztes buntes Leuchten hinein in der Tage löstliche Blüte, die uns der September so unversehrt beschert. Dort, wo das goldene Feld der Ähren noch vor kurzem vor den Toren der Stadt wogte, zieht jetzt Altwiesensommer in weißen, weichen Fäden über die Stoppelfelder, läßt sich vom Abendwind treiben, der die Melodie singt vom namenlosen Leid des Waldes, Traurigkeit des Herzens und wild aufblühende Freude, die verflüchtigt sich in der Dämmerstunde des Septemberabends zu einer glückseligen Ruhe. Dankbar sind wir Stadtmenschen für diese schönheitsdrunkenen Abende, dankbar der stille Bewohner des Landes für diese dem Herbst so golden entgegenstehenden Tage.

„Der September ist der Mai des Herbstes“, sagt eine alte Bauernregel. Noch einmal dürfen wir Maienmenschen sein und uns unseres Menschseins nach getaner Arbeit von Herzen freuen, wenn der leise Hauch der Septemberabende sich mit dem Duft der letzten Herbstrosen vermählt und unsere Seele sich löst von aller irdischen Schwere. Laßt es uns in heißen Herzen tragen, dieses stille Glück schöner Spätsommerabende im ernteschweren Monat September! — ph.

Das „HB“ in Nürnberg

Die Teilnehmer am Reichsparteitag können das „Faktenkreuzbanner“ bei der Bahnhofsbuchhandlung Nürnberg beziehen.

13 000 Besucher

am ersten Tage in der Ausstellung

Bis zum Sonntagmittag zählte die Oberrheinische Industrie-Ausstellung bereits 13 000 Besucher. Besondere Beliebtheit erfreut sich die Festhalle mit dem Groß-Varieté, das am ersten Abend schon von 2500 Personen besucht wurde. Dank des ausgezeichneten Programms, das „AdF“ zusammengestellt, ist die Festhalle in der ersten Ausstellungswoche bereits für einige Wochentage ausverkauft.

Am Sonntag wurde der Kindergarten stark in Anspruch genommen, da viele Besucher mit Kindern in die Ausstellung kamen und gerne ungestört sich die vielen interessanten Dinge ansehen wollten. Als die Zahl der im Kindergarten abgegebenen Kinder immer größer wurde, mußten sogar die NSD-Schwestern Verstärkung holen. Vom Montag ab bringen die Reichsführer Stuttgart und Saarbrücken um 13.15 Uhr im Anschluß an den Nachrichten dienst täglich einen kurzen Ausschnitt aus der Ausstellung als Hörbericht, um auch all denen, die nicht selbst nach Mannheim kommen können, einen Einblick in die großartige Industrie-Schau zu geben.

Unterhaltungskonzert in der Oberrheinischen Industrie-Ausstellung

In einer Sonderveranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ spielte am Sonntagmittag im Feltzelt der Oberrheinischen Industrie-Ausstellung das Volksharmonische Orchester unter Leitung von Karl Hummer. Wenn auch zu Beginn des Konzertes der Besuch recht schlecht war, so steigerte er sich doch während des Konzertes erheblich, und beim zweiten Teil der Vortragsfolge lautete eine größere Schar der in schöner Zusammenarbeit gebotenen Unterhaltungsmusik und spendete reichen Beifall. Im ersten Teil der Vortragsfolge gab es nach dem einleitenden „Florentiner Marsch“ von Franz Wert von Schubert, Bijet und Verdi. Der zweite Teil blieb der heiteren Unterhaltungsmusik vorbehalten. Suppés melodische Ouvertüre „Schöne Galathée“ bildete den Auftakt. Der Straußwalzer „Spärentlänge“ und die Melodien aus Jellers unsersüßlicher Operette „Der Vogelshändler“ wurden ebenso wie die Ungarischen Tänze Nr. 5 und 6 von Brahms freundlich aufgenommen. Als das Konzert mit dem Olympia-Marsch von Rutsch beendet wurde, hatte sich das Feltzelt ziemlich gefüllt, und man hätte eigentlich die ganze Veranstaltung noch einmal durchführen können. So blieb den Zuhörern nichts anderes übrig, als bis zur abschließenden Unterhaltung, dem Groß-Varieté, auszuhalten. B.

In Ebernburg wollten sie Brückengeld

Erlebnisse von der „Kraft-durch-Freude“-Fahrt nach Bad Kreuznach a. d. Nahe / Eine schöne Sonntagsfahrt

„Was a Wetterle widder, no, f'is jo aa tee Bannet, wenn achthundert Mannemer nach Bad Kreuznach fahre!“ — also tönte es am Sonntagmorgen durch die Abteile des Sonderzugs, den die NSG „Kraft durch Freude“ ins herrliche Rabelal laufen ließ. Hunkeln und blühen überall, nicht nur vom azurblauen Himmel, sondern auch in den Augen der Männlein und Weiblein, die nach sechstägigem West hinaus in die herrliche Natur fahren konnten. Sie haben alle ihren Tag genützt. Da standen erstens einmal zwei Wanderungen auf dem Programm, eine kürzere mit den hauptsächlichsten Berührungspunkten Gans — Schloß Rheingrafenstein — Guttenhof — Bad Münster am Stein und eine längere, die sich noch auf die Ebernburg, den alten Stammsitz des echten deutschen Ritters Franz von Sickingen ausdehnte. Aber auch nach Schluß der Wanderung brauchten die Rittersmänner nicht zu rasten. Da spielte im Kreuznacher städtischen Saalbau eine flotte Tanzkapelle zum Rheinländer und zum Walzer, aber auch zu modernen Tänzen auf. Und nicht gerade zum Preise der Jugend sei es gesagt, daß gerade die älteren Fahrteilnehmer nach ihrer Wanderung auf die schroffen Felsklippen recht forsch das Tanzbein schwingen konnten.

„Fünf Penning Bridgejoll“

Kurz gesagt, es kam wirklich jeder auf seine Kosten. Und jeder hatte auch seine eigenen Erlebnisse, über die er dann auf der Heimreise zu berichten wußte. Da sah einer in seiner Ecke und schüttelte verwundert das weisse Haupt. „Na, hat es Ihnen nicht gefallen?“ — wird er gefragt. Er schreut aus seinen Sinnen em-

por. „G'falle? — ha, des will ich meene. Bloß...“ und er verfällt in neues Kopfschütteln: „Wisse Se, wie ich do immer die Brück von Bad Münster nach Ebernburg rinvergehe! wiss, da hott mich so e Art Volksschick an-g'habt, unn der Runne wollt doch tatsächlich fünf Penning Bridgejoll, bloß damit ich betruwer dabbe darf. Was meent ihr Zeit, wann des mit der Rholbrück, die doch viel greeher is, aach die f'ührt worre d'abt.“

Wieder einem anderen, einem echten Pfälzer, hatte es der Rabelwein angetan. Mit ihm konnte er sich gar nicht einverstanden erklären. Der Heimatstolz brach durch. „Aer, deh is keen Bol, sooo lange Jähn harwisch kriecht“. Der stille „Glanz“ in seinem Gesicht kramte den Lächerer allerdings Lüge. Dem Chronisten wollte es scheinen, als ob er die heftig geschlossene Freundschaft mit dem „fremden“ Gewächs ein bißchen zu vertuschen wünschte.

Mehreren war auch eine schwarze Rahe über den Weg gelaufen. Aber keine unglückbringende! Im Gegenteil, sie hatten im historischen Weinstäbchen „Zur schwarzen Rahe“ Anker geworfen und sich dort unter Spieken, Scherzern, Sausen und Morgensternen am „Ebernburger“ gelabt. Was wiederum mit der Tatsache entschuldigt wurde, man wäre zu lange an den Grabsteinen stehen geblieben, und die scharfe Salzlust wäre schuld gewesen, daß der Durst sich eingefunden hätte.

Ein „glücklicher Haufen“

Die blonde Lissi in der Ecke sagte nicht mehr viel. Hin und wieder zog sie verstohlen das eine Schuchchen aus, um die brennenden Füßchen zu

wärmen. Fünf Stunden Wanderung und vier Stunden Tanzen, jetzt ist sie müde. Aber nur in den Beinen, die Junge war noch recht beweglich, was man deutlich merken konnte, als sie einer ein bißchen „aufs Kermichen nehmen“ wollte.

Wirklich, es war ein „glücklicher Haufen“, der sich kurz nach 23 Uhr wieder durch die Sperren des Mannheimer Bahnhofes drängte. Noch in der Bahnhofsvorhalle lösten die Lieber. Der NSG „Kraft durch Freude“ ist es wahrhaftig sehr zu danken, daß sie die Schaffenden an so herrlichen Sonntagen hinausführt, damit sie ein schönes Stück Erde kennen lernen. Ein schönes Stück Erde mit einer stolzen Vergangenheit, mit der Erinnerung an die ersten Vorkämpfer deutscher Einheit, an Franz von Sickingen, den unermüdblichen Trommler auf den Reichstagen des ausgehenden Mittelalters und an Ulrich von Hutten, den Kämpfer mit der Feder für die Wiedervereinigung der alten Deutschland des deutschen Reiches. Dr. K.-r.

15 deutsche Sanitätsflughäfen

Auch Mannheim ist dabei

Der Reichs- und preussische Minister des Innern und der Reichsminister der Luftfahrt hat auf Grund einer Verordnung gegen die Verbreitung übertragbarer Krankheiten durch die Luftfahrt vom 2. Juni 1937 folgende Flughäfen Deutschlands als Sanitätsflughäfen im Sinne der genannten Verordnung und des Art. 5 des Internationalen Sanitätsabkommens für die Luftfahrt von 1933 bestimmt: Berlin-Tempelhof, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Essen-Mühlheim, Halle-Weipitz (Schleudis), Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg (Pr.), Mannheim-Heidelberg-Ludwigshafen, München-Oberwiesenthal, Nürnberg, Rhein-Main, Stuttgart-Eßlingen.

KdF-Großvarieté in der Ausstellung

Abendlich findet ab 20 Uhr das KdF-Großvarieté in der Festhalle der Ausstellung statt. Paul Heidemann, Willy Jentius und anderen erstklassigen Künstlern des deutschen Varietés steht. AdF-Karten zu 65 Pf., die zum Besuch der Ausstellung ab 17 Uhr und zum Besuch des Varietés ab 20 Uhr berechtigen, sind im Vorverkauf bei allen AdF-Geschäftsstellen und ab 17 Uhr an der AdF-Kasse in der Siedheimer Landstraße erhältlich. Die Ausstellungenarten zu 1 M. berechtigen nicht zum Besuch der Varietés-Veranstaltung. Die AdF-Karten sind nach Möglichkeit im Vorverkauf zu lösen.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle. Am Sonntagvormittag stießen eine Lindenhof- und Windelstraße ein Personenkraftwagen und ein Kleinstraßenwagen zusammen. Hierbei wurde der Kleinstraßenwagen zu Boden geschleudert und trug einen Arterienbruch links davon, was die Verbringung in ein Krankenhaus erforderlich machte. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Die Wochenstatistik der Verkehrsunfälle weist 28 Unfälle auf. Hierbei wurden 23 Personen verletzt, 14 Kraftfahrzeuge, 1 Straßenbahnwagen und 7 Fahrräder beschädigt.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Weiterhin können noch Mitteilnehmer gemeldet werden, auch Frauen, soweit sie den Reichswald erreichen, daß sie in Nürnberg Quartier haben.

Das Kreisorganisationsamt.

Reichsarbeitsgemeinschaft Schachverbindung „Kampf der Gefahr“, September-Ausgabe, liegt zum Abholen bereit. Die Abrechnung der Monate bis Juli 1937 einschließlich muß jetzt umgehend vorgenommen werden.

Ortsgruppen der NSDAP

Strohmatt. Während des Reichsparteitages bleibt die Kasse der Ortsgruppe vom 7. bis 16. September geschlossen. Beiträge können daher nach dieser Zeit nur noch am 16., 17. und 20. d. Mts. bezahlt werden.

Hoch-Weiß-Wing. Anlässlich des Reichsparteitages ist die Geschäftsstelle vom 8. d. bis einschließlich 15. d. geschlossen.

Wing des 30. Januar. 8. d. 19.30 Uhr, treten die Parteimitglieder für den Reichsparteitag mit vollem Gepäck vor der Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Friedrichstraße 23, an.

Reichsleiter-Ort. Die zum Reichsparteitag 1937 eingeteilten Parteimitglieder treten am 8. d. 21 Uhr, vor der Geschäftsstelle an. Dienstanzug ohne Gepäck.

Reichsleiter-Ort. Wegen des Reichsparteitages bleiben die Diensträume vom 8. d. bis einschließlich 14. d. geschlossen.

Reichsleiter-Ort. Die Diensträume der NSDAP, Ortsgruppe Reichsleiter-Ort, sind während des Reichsparteitages in der Zeit vom Montag, 6. d., bis einschließlich Mittwoch, 14. d., geschlossen.

Jugendklub. 6. d. 20.30 Uhr, erscheinen sämtliche Teilnehmer am Reichsparteitag, Parteimitglieder und Mitglieder, auf der Ortsgruppe zur Entgegennahme der Parteikarten, Ausweise usw.

Quadrat. Die Reichsparteitag-Parteimitglieder haben sich umgehend im Ortsgruppen-Geschäftszimmer zu melden, zum Zweck der Entgegennahme der Parteikarten, Wertungsausweise usw.

Reichsleiter-Ort. 6. d. 20 Uhr, Beirathung der Vot. Leiter und Vot.-Leiter-Mitglieder auf der Parteileitung. Erscheinen ist Pflicht.

Reichsleiter-Ort. 7. d. 20 Uhr, Abrechnung der Beiträge und Parteigelder sowie der Reichsparteitag-Umlage. Ausgabe der Parteikarten nach Nürnberg, bedarf der Karten für dort stattfindende Veranstaltungen. Geld mitbringen.

Reichsleiter-Ort. 7. d. Beirathung der Parteileiter auf der Geschäftsstelle, Hauptstraße 48 (Kaufhaus Schödel). Meldung betr. NSD, Reichsparteitag-platzkarten.

33

J. M. hat am 7. d. 20 Uhr, Dienst in M. d. Bauer-garten. Mitzubringen sind Beiträge usw.

SDM

Gruppe 21, Reutheim. Der Dienst 1937 in der Woche vom 5. bis 12. September 1937 auf, 6. d. 1937 das Volksfestessen für Gruppenführerinnen usw.

7. d. 19 Uhr, kommen sämtliche Wollfäden- und Klampfenflechterinnen auf den Unterbau, N. 2. 4. — Die Musikanten kommen um 20 Uhr.

Gruppe 26, Kilmersdorf. 8. d. Gruppenheimabend, die übrigen Heimabende fallen aus.

Seine NERVEN in der HAND haben



ist alles! Wer sich in jeder Lage beherrscht, ist überlegen. Nervöse, die sich nicht in der Hand haben — die durch die Hast des Alltags ihre Leistungsfähigkeit und Frische verloren haben — sollten Dr. Buer's Reinelethion nehmen. Durch diesen

reinen Nervennährstoff führen Sie den Körper der Nervengrundsubstanz wieder zu, die durch das Hasten und Jagen des Verkehrslebens durch die Anstrengungen des Berufs und Sports verbraucht wurde. Nehmen Sie bei geistigen und körper-

lichen Anstrengungen, bei Schwäche, nerv. Schlaflosigkeit, nerv. Kopf-, Herz- und Magenschmerzen, bei vorzeitigen Altersbeschwerden und Appetitlosigkeit das in Apotheken und Drogerien erhältliche

Dr. Buer's REINELETHION für die Nerven

(Fortsetzung von der Sportsseite)

Nebenfalls sah das Badener Turnier eine Schlussszene Deitreman-Deitmer, wobei natürlich besonders interessant war, daß beide Spieler die besten Nachwuchskräfte ihres Landes sind. Um ein Haar hätte der kleine Deitmer den langen und schmalhüftigen Deitreman geschlagen. Es wäre ein schöner und sicher sein bisher größter Erfolg gewesen. Mit zwei Töhen und 4.0 im dritten Satz führte der Deutsche schon und die Zuschauer dachten schon so etwas wie ein leichtes Wästel mit dem Franzosen, dessen jun-

ger Ruhm hier zerruht zu werden schien. Aber in dieser entscheidenden Pflase versagte Dettmers Schläger (ein neuer von derselben gewohnten Marke) war nicht zu beschaffen. Es ist natürlich unangenehm mit einem fremden oder ungewohnten Schläger zu spielen, doch wenn man nur noch zwei Spiele vor dem winkenden Sieg erstarkt ist, und der Gegner noch vier Spiele zurücksteht, ebe er überhaupt Einkand im Satz erzielen kann, leat man sich anders ins Reua, als Dettmer dies tat. Er hatte bis dahin ein kluges Spiel vorangeführt, er hatte dem Franzosen sein laages Spiel ausgedrängt und ihn dabei immer wieder passiert, wenn Dettremean aus Reß vorrückte. Das änderte sich nun mit einem Schlage. Dettremean tat nun das, was er die drei Turnierteage hindurch nur selten tat: Er spielte konzentriert und mit Einfache. Er brachte Tempo in das Spiel und schnelles Tempo verdrängt unser Dettmer noch nicht. Dettremean holte auf und zog gleich und gewann schließlich den dritten Satz. Er gewann auch den vierten, den Dettmer ohne viel Widerstand abgab. Am fünften Satz schien Dettmer es dann noch einmal poßen zu wollen. 2:0 und Vorteil zu 3:0 hatte er schon, als Dettremean anruff und immer anruff und die Punkte holte. Gewiß, er moa Glück dabei gehabt haben. Aber das Glück löstelt dem Kühnen und Beherzten. Und um dieses Beherzten Kampfwillens — man muß bedenken, daß er noch zwei verlorenen Sätzen im dritten Satz mit vier

Ostpreußen:	
Concordia Adnigsberg — Bfz Adnigsberg	0:3
Preußia Samland — Alco Adnigsberg	3:0
Wacht Danzig — Germania Danzig	5:0
Rafavia Lid — Bfz Rastenburg	4:0
Victoria Elbing — Polizei Danzig	3:1
Pommern:	
Greifswalder SG — Preußen Vor. Stettin	3:2
Bfz Pommersdorf — Germania Stolp	2:0
Victoria Stolp — Weiz Landenburg	1:1
Brandenburg:	
Stadteiff Norden — Hertha Berliner SG	2:6
Stadteiff Süd — Bader 04 Berlin	2:0
Stadteiff Rottbus — Berliner SG 92	3:3
Stadteiff Randburg — Tennis-Vorwärts Berlin	1:0
Stadteiff Lindenauhe — U. Oberförsterei Weib	2:5
Stadteiff Frankfurt/Oder — Bfz. 89 Berlin	0:5
Sachsen:	
Hertha Breslau — Breslau 02	0:1
Vorwärts Breslau — Breslau 06	3:1
Preußen Hindenburg — Sport. Hof. Meißen	2:1
Sachsen:	
Wais Müß Dresden — Polizei Chemnitz	1:1
SpVg. Leipzig — SC Harta	2:3
SC Gröna — Dresdner SG	2:2
SC Plonitz — Zura Leipzig	1:0
Witte:	
Teßlau 05 — Friedel/Victoria Magdeburg	3:0

Die großen Ueberraschungen aber fielen im Herrendoppel. Hier batte sich der Frankfurter Donalb mit dem Mannheimer Dr. Vuz zusammengetan, der im Doppel immer noch eine Klasse besser als im Einzel ist und den jungen Frankfurter auch wirkungslos einzufegen verstand. Die starken Ausländer Elmer-Peters waren das erste Opfer der Frankfurt-Mannheimer Kombination, die dann auch das Berliner Doppel Dettmer-A. Henkel in zwei Sätzen 6:4, 6:4 in der Vorendrunde schlug. Oben waren die Tschechen Maleef-Benda (u. a. durch einen 8:6, 6:4-Sieg über Deltremay-Denfer) in die Schlufurunde gekommen, die dann am Sonntag beim Stande von 12:10, 6:4, 2:8 zugunsten von Donalb-Vuz wegen der einbrechenden Dunkelheit abgebrochen werden mußte.

Im Mittelpunkt des sportlichen Geschehens stand der den Dreijährigen vorbehaltene Juchterpreis, der unsere jüngsten Hindernisfahrer schon vor eine etwas schwerere Aufgabe stellte, als es die diesjährigen Rennen waren. Stowa bog nach flüchtiger Führung noch als Erster in die Gerade ein, machte dabei aber einen so großen Bogen, daß der gut springende Herzbeize innen schnell an die Spitze gelangte und überlegen gewann. Stowa verlor sogar das zweite Geld nach Kampf an Nordbritter. Im Oceanus-Hackrennen hatte Serena knapp gegen Indio gewonnen, dabei aber ihren Seater so schwer behindert, daß sie von der Rennleitung als offiziell disqualifiziert und auf den zweiten Platz hinter Indio gesetzt wurde.

Das Gemischte Doppel gewannen Hrn. Kraus & Ellmer mit einem 6:2, 8:6-Erfolg über das englische Ehepaar Peters, das am Vormittag das Paar Hrn. Roth-Desfrereau mit 6:1, 2:6, 6:1 ausgeschaltet hatte. Im Damen-Doppel blieben Hrn. Kraus & Enger mit 6:2, 6:1 erfolgreich über Hrn. Hamel-Heidmann. Das Herren-Doppel war eine endlose Angelegenheit zwischen Dobnal-Dr. Buz und dem hiesigen Paar Ralack-Wenda. Das Spiel mußte beim Stande 12:10, 6:4, 2:6 wegen einbrechender Dunkelheit abgebrochen werden und wird am Donnerstagsvormittag zu Ende gespielt.

um die Deutsche Meisterschaft der Gaus 13, 14,
15 und 16 in Rannhelm

3349 Holz, Frankfurt a. M. 3266 Holz, Weinheim 3302 Holz, Stuttgart 3267 Holz, Mainz 3304 Holz.

Internationale Bahn: Einzelmeisterschaft: 8
Durchgänge: Hartmann, Frankfurt a. M., 1573
Holz, Reth, Mannheim, 1558 Holz, Großmann
Stuttgart, 1523 Holz, Holzmann, Rürth, 1482
Holz, Ohno, Stuttgart, 1474 Holz, Rirt, Karls-
rude, 1463 Holz. Ed.

Danksagung

Allen, die ihre Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines
geliebten Mannes, unseres Vaters, Herrn

Heinrich Weber
Werkmeister

unter Beweis stellten, sprechen wir unseren besten Dank aus.
Mannheim (Lange Rötterstraße 96), 5. September 1937.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karoline Weber geb. Schmitt

FOTO
Schmidt
Atelier u. Handlung

Apparate und
Teilzahlung
Mannheim
N 2.2

MOBEL VOLK
Qu 5, 17 — 19

Zurück!
Carl Meyer
staatl. gepr. Dentist
Maria Meyer-Domdey
Dentistin
W'heim, Rennershofstr. 11 - Ruf 273 84

**Verkaufs-
hänischen**
zu kaufen oder mieten gesucht
Auch evtl. anderes Objekt. A
bitte vorhanden. Angebote
90- 20.524.927 an den Verle

(anber 24)
 Hafenkreuzban
 Direktor &

Hauptschriftleiter:
attermann (3. St. Nürnberg)
M. Dageleier (3. St. Wehrmacht). —
Gelmuth Wüst. — Verantwortliche
Jahre 1939: Dr. Hakenpfeil; Dr.

[illegible]